

5 Tage Ferien! Das war mein erster Gedanke, als Herr Studienrat Eickermann Schüler unserer Klasse zu einem Sportlehrgang der Schülermitverantwortung in der Jugendbildungsstätte des Landessportbundes in Hachen am Sorpesee einlud. Ich wunderte mich, als sich nur drei Schüler dazu "bereitfanden", eine Woche vom eintönigen Schulleben Abschied zu nehmen. Zu uns dreien gesellten sich noch vier Mitschüler der Unterprima. Am Montagmorgen nach dem 1. Mai traten wir die Reise nach dem Sportheim in Hachen an. Das sehr modern eingerichtete Haus liegt inmitten wunderschöner Wälder hoch oben auf einem Berg. Zwei große Platzanlagen (eine dritte ist im Bau) und eine neue Turnhalle, die hervorragende Möglichkeiten, Sport zu betreiben. -- Wir wurden um 12,30 Uhr mit einem Mittagessen empfangen, von dem wir uns nicht trennen wollten. Jeder stopfte so viel in sich hinein, wie nur eben möglich, (das Essen schmeckte uns übrigens wirklich sehr gut) so daß die ungewohnte Mittagsruhe, die wir die ganze Woche hindurch beibehielten, sehr willkommen war. Inzwischen hatten wir uns bereits mit unseren Stubenkameraden bekanntgemacht. Es waren Handballer aus dem ganzen Ruhrgebiet, die hier ebenfalls zu einem Lehrgang zusammengesamt waren. Wir freudent uns schnell mit ihnen an, und wenn sie nicht gewesen wären, hätten wir weit weniger Spaß gehabt. Beim Kaffeetrinken - das ganze Lehrgangsleben schien nur aus Essen und Schlafen zu bestehen - hatten wir Gelegenheit, unsere Lehrgangsleiter kennenzulernen. Es waren zwei Sportlehrer des Landessportbundes, Heinz Jost aus Remscheid und Heinz Englert aus Bielefeld. Wir wurden anschließend über den weiteren Tagesplan unterrichtet. - Für unsere Gruppe, eine Schar von 26 Pennälern aus ganz Westfalen war ein Waldlauf angesetzt, der uns einmal die Gegend zeigen sollte. Aber was hatten wir von der Landschaft gesehen, als wir uns mit letzter Anstrengung zum Heim zurückschleppten! Kei-

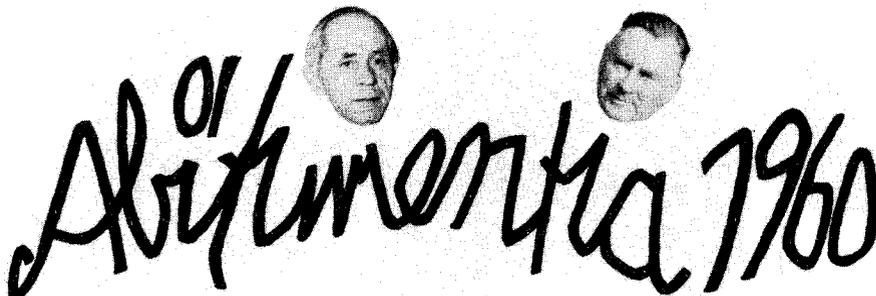
5 Tage Ferien

ner hatte auf die Schönheit des Sauerlandes geachtet. Sie war uns vollkommen egal. Wir zählten nur die Berge, die wir überwinden mußten. Wie konnte ich jetzt meine Mitschüler verstehen, die zu Hause geblieben waren! Alle waren froh, den Lauf gesund überstanden zu haben. Doch nach einer heißen Dusche spiegelten sich die Anstrengungen nur noch in unseren Worten. Wie so oft, kam aber das dicke Ende erst zuletzt; und das war am nächsten Morgen, als wir nach einem herrlichen Schlaf unsere müden Glieder aus dem quietschenden Bett rollten. Es gab keinen, der auch nur halbwegs normal gehen konnte. Der Muskelkater peinigte uns ungeheuer. Wir schlichen die Treppen hinauf und hinunter, immer am Gelande Halt suchend. Nach der bewährten Methode, daß Bewegung den Muskelkater erträglich macht, wurden wir an den nun folgenden Tagen immer in Bewegung gehalten. Nach einer Singstunde und nach einem interessanten Vortrag am Morgen gingen wir entweder in die Turnhalle, oder wir trieben Leichtathletik und Ballspiele auf den Sportanlagen. An zwei Abenden sahen wir Filme, über die wir noch lange diskutierten. An einem anderen Abend hatten wir frei, und die meisten fanden sich in einer Gaststätte ein, die einige Meter entfernt im Wald lag. Es war übrigens die einzige, die wir in der näheren Umgebung fanden. Hier wurde bei kühlem Gerstensaft unsere Freundschaft besiegelt. Nach solcher intensiver sportlicher Betätigung gefiel uns diese durchaus un-sportliche Beschäftigung umso mehr. Wenn ich nun, den Lehrern in der Schule wieder ausgeliefert, an diese Woche zurückdenke, so habe ich es doch nicht bereut, nach Hachen gefahren zu sein. Durch die vielseitige Ausbildung, die sich fast auf alle Gebiete der Leichtathletik erstreckte, hatten wir in kurzer Zeit sehr viel gelernt. Daneben waren wir dort zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen, die nur ungern auseinander ging. (E. Klumb)

Es ist etwas schwierig, die Stimmung einzufangen, die bei einem Abitur herrscht. Die Skala der Empfindungen reicht von überspannter Nervosität bis zu einer nicht zu übertreffenden Gemütsruhe oder gar Wurstigkeit. - Ich müßte schon jeden einzelnen meiner Kameraden schildern, um ein genaues Bild zu entwerfen, aber auch das ist ungeheuer kompliziert, denn ich könnte

ungestörtesten Mittagsschlaf zu halten, und zwischen den beiden Teilprüfungen mit größter Ruhe einige Runden Skat zu spielen. - Weit leichter ist es für mich, den angenehmen Erinnerungen an die Festlichkeiten nach dem Abitur nachzuhängen und davon zu berichten. Die ganze Feierei läßt sich gut unter dem vielsagenden Wort "feuchtfrohlich" einordnen. Diese Stimmung offenbarte sich bereits am Abend des letzten Prüfungstages, als wir Glücklichen in eine nette Kneipe zogen und bei einem Glase Bier ( oder waren es zwei, drei, vier oder noch mehr? ) in mit Kraftausdrücken gewürzten Reden unseren bis dahin doch reichlich beengten Herzen Luft machten. Das freundschaftliche Beisammensein wurde nur

die uns am nächsten Morgen auf dem Bahnhofsvorplatz beobachteten. "Du, Irmgard, was is'n dahinten?" - "Aber das siehste doch, Hänchen, das is'n Trauerzug." - "Quatsch, ich glaub eher, so was wie 'ne Demonstration." - "Du meinst wohl 'ne Demonstration. Ja klar, die ham ja Schilder mit, und ganz in Schwarz sind se." - "Nee, warte mal, laß se man erst näher kommen. Guck



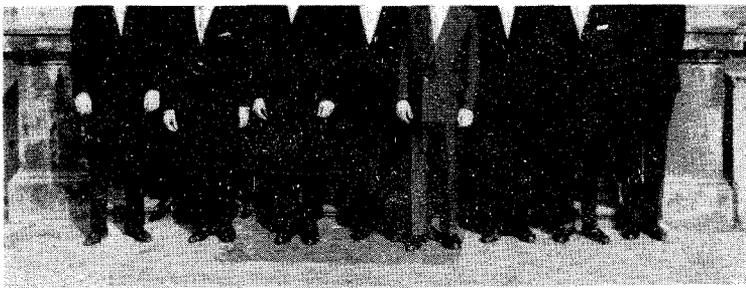
Abitumentika 1960

nicht einmal eine treffende Analyse meines eigenen Verhaltens veröffentlichen. So schwitzten zeitweise meine Hände vor Aufregung, keine zwei Minuten konnte ich auf dem Stuhl sitzen, und dennoch brachte ich es fertig, vor meiner Prüfung zwei Stunden

einmal gestört, als ich "Abtrünniger" zu "Coca-Cola" überwechselte. Unter den Buhrufen meiner Kameraden kehrte ich dann reumütig zu dem allein seligmachenden "Stoff" zurück. (Während der folgenden Tage gab es keinen einzigen unter uns, der stark angeschlagen war. Es blieb alles im Rahmen des Erträglichen!!!-) Zwischen Zwölf und Eins verkrümelte sich einer nach dem anderen, denn für den Samstag war ein großartiges Programm geplant. Hören wir doch dem Dialog zweier Passanten zu,

mal, die ham ja sogar Zylinder auf." - "Aber nich alle. Ich seh noch einen ... es sind noch mehr ... mit so' nem Kranz vom Sportfest." - "Das erste Schild kann ich schon lesen: Abu - ren - ... nee, Abi - tu - rien - tia ... 1960. Neuspr. Gymn. Du,

was is'n das ?" - "Mensch, da stand doch was von in der Zeitung. Abitur und so." -- "Aber was machen die denn auf der Straße ?" - "Auf'm zweiten Schild is soh komisches Ei drauf mit'n paar Strichen durch." - "Und so'n ganz Kleiner hat 'ne Trompete mit 'nem roten Tuch dran." - "Wo dann, den seh ich ja gar nicht." - "Warte mal, guck mal zwischen den Beinen von dem



was: eit. Schulz-...eit ?" - "Ach, was sind wir schwer von Kapee. Haha...Hahaha. Weißte, was die machen? Die beerdigen die Schulzeit. Is das nich gut?!" - "Du jetzt wird's aber noch besser. Hinter dem Schild da mit ausländisch drauf, da ham se'n Kasten Bier." - "Da würd' ich auch noch mitmarschieren." - "Das könnte Dir so passen, wo DU sowieso andauernd Samstags

Großen in der zweiten Reihe durch." - "Ach ja, da is er ja." - "Was die da tragen, das is ja'n Sarg. Du, das geht zu weit. Warte mal, da steht ja was drauf. Unsere Schulz...Unsere Schulz, was is denn das, Schulz... ?" -- "Da unten steht auch noch



in de Kneipe sitzt. Und schal is es auch schon vom vielen Schaukeln." - - "Nu, nu, so schlimm is das auch wieder nich. Jetzt kommt noch was mit Alkohol!" - "Wo?" - "Na auf dem Schild da, dem breiten schmalen." - "Statt Meerpohl -- Alk... Meerpohl, ist das

nicht der von der Mühle?" - "Quatsch, das is irgend so'n hohes Tier, so'n Oberlehrer." - "Nee, wenn schon, dann issa bestimmt Professor." - "Haha, Puh, Haha!" - "Warum lachste denn so?" - "Auf dem nächsten Schild steht: Virtus ist vonnöten, doch leider, Haha, ging sie flöten. Mensch, das is'n Witz!" - "Gib doch nich so an. Du weißt doch überhaupt nich was firtus is."



- "Is ja auch egal, hat bestimmt etwas mit Zaster zu tun. Geht mir auch immer flöten. Hahaha." - "Paß lieber auf, da kommt noch ne Tafel: Bonjour tristesse. Das is von der Sangan, der Roman, weißte doch." - "Das ham'se aber durchgestrichen. Warum

müssen die das eigentlich auf ausländisch machen, das versteht ja sowieso keiner. Aber haste schon den Bollerwagen gesehn, da ham'se vielleicht ein'n Krempel drauf, alles alte Hefte und Bücher. Und dann das große Plakat: Statt Wiebe... Liebe. Hmm, die Kleine da..." - "Ach, du alter Knacker, glotz nicht so geil, sonst geht's dir wie dem auf dem Bild da. Von solche wirste immer anner Nase rumgeführt." - "Schade, jetzt sin se vorbei. Det war aber ne Sache, nich?" - "Dahinten am Bollerwagen ham se noch was drangebunden." "Uns ist so kannibalisch wohl als wie 500 Säuen." Das sind vielleicht Ferkel!" - "Ach, das is bestimmt ein Zitat aus Fidelio." - "Jetzt hab ich's aber eilig. Komm schon. Sonst gibst nix zu Mittag." -- Ich verwandele mich nun zurück in den einfachen Bollerwagen-Zuggaul und Abiturienten und schalte mich wieder ein, als wir gerade die hölzerne Schultreppe unter Fanfarenstößen und Marschliedern hinauftrampeln. Aus allen Klassen strömen Schüler und Lehrer, und auch der Herr Direktor findet sich ein, um sich eine lateinische Ode, gedichtet und vorgetragen von Hans Dollheimer, anzuhören. Glücklicherweise wurde auch die Übersetzung verlesen, denn sogar für Abiturienten war es nicht leicht, dem Meisterwerk ohne Schwierigkeiten zu folgen. Sodann stieg ein Cantus zu Ehren der Zurückbleibenden. Mit Getöse ging es die krachende Treppe wieder hinunter, und auf dem Schulhof wurde die Schulzeit im Sarge nebst Kladden und zerfledderten Büchern unter Fanfaren feierlich eingäschert. Die Trauergemeinde vergrößerte sich durch die andächtige Schar unserer ehemaligen Mitschüler sehr ansehnlich. Nach Beendigung der Zeremonien stärkten wir uns zum letzten Male aus den Flaschen und verschwand für kurze Zeit, um uns für eine Pferdewagenfahrt am Mittag umzuziehen. - Es wurde sehr lustig, wenn wir auch kalte Füße bekamen. Mit vier Kästen Bier auf dem Wagen ging es mit frohen Gesängen durch die Stadt. Den Kindern warfen wir Karamellen zu, die Lehrer wurden mit Ständchen bedacht, und den übrigen Leuten wurde zugeprostet. - Nach einigen Stunden der Erholung trafen wir uns zum dritten Male an diesem Tage: Wir wollten uns zusammen einen richtigen Knüller im Kino ansehen. Dazu war eine Spätvorstellung gerade gut. "Nacht auf dem Montmartre" hieß der verheißungsvolle Titel des Filmes. Nun, aus dem großartigen Erlebnis wurde nichts. Einige Kameraden schliefen ein. "Für die Jugendvorstellung," stöhnte jemand, aber beschwerten konnten wir uns nicht gut, denn Werner hatte an der Kasse durch Verhandlungen den Preis von 1,50 auf eine

Mark gedrückt. - Nach diesem turbulenten Tag wankten wir übermüdet spät nachts um 0 Uhr 30 nach Hause. - Am Mittwoch darauf sahen wir uns auf dem Kommerz mit unseren Lehrern wieder, die mit verschiedenen Orden am Bande ausgezeichnet wurden. Auf diesem Fest entdeckten wir unsere Sangesfreudigkeit, und der Abend verging im Nu mit viel Geschunkel, Klampfen- und Klavierspiel, Scherzen, Unterhaltungen und... "kühlen Blonden und kurzen Klaren." - Gern folgten wir am nächsten Tage der Einladung eines Klassenkameraden. Bei ihm war alles kostenlos zu haben: kalte Koteletts, heiße Würstchen, gelbe Semmel, weiße Stäbchen, und natürlich kühlen Gerstensaft. War das ein Feiern!! - Ich käme ins Uferlose, wollte ich das genauer beschreiben. Und so kann ich auch unseren netten Tanzabend vom Sonnabend, dem 12.3., nur kurz erwähnen, der nach all den Herrenabenden



einen netten Abschluß unserer Lustbarkeiten bildete. -- Zum letzten Male kamen wir zusammen, als wir am 19. entlassen wurden. Der Herr Direktor würdigte in seiner Rede die Verdienste unserer Klasse, die wir uns im Chor und Orchester, in Fußball-, Handball- und Bannermannschaft erworben hatten. Auch einige Einzelheiten wurden lobend hervorgehoben, und nicht zuletzt auch unser Trio, das noch an diesem Tage für die künstlerische Untermauerung sorgte. Nach der Überreichung der Zeugnisse war der letzte Akt unserer Trennung von der Schule vollzogen. -- Wir gehen jetzt auseinander, hinaus ins Leben. Hoffen wir, daß der Wind, der uns jetzt in alle Himmelsrichtungen auseinanderbläst, uns auch wieder zusammenführt, damit wir in trauter Runde unsere gemeinsamen Erlebnisse wiederaufleben lassen können. (H.J. Klumb)

